

**Bundesminister Schmied und Hahn verleihen Lifelong Learning Award**

Mit dem Lifelong Learning Award der Nationalagentur Lebenslanges Lernen wurden am 10. Dezember von Unterrichtsmisterin Claudia Schmied und Wissenschaftsminister Johannes Hahn erstmals die qualitativ besten und innovativsten Projekte und Mobilitätsaktivitäten im Programm für lebenslanges Lernen prämiert. Neben diesen Projekten standen auch jene Erfolgsstories von „Botschafterinnen und Botschaftern“ im Vordergrund, die durch geförderte Auslandsaufenthalte entstanden sind. So sind Eva Bernat und Sonja Steinlechner COMENIUS- und LEONARDO DA VINCI-Botschafterinnen, René Kremser und Alfred Lang ERASMUS- und GRUNDTVIG-Botschafter.

Das Bildungsprogramm der Europäischen Union deckt mit seinen Säulen COMENIUS, ERASMUS, LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG den Schul- und Hochschulbereich, den beruflichen Aus- und Weiterbildungsbereich und den Erwachsenenbildungsbereich ab und fördert Projekte, Partnerschaften, Studienaufenthalte, Auslandspraktika und vieles mehr. Jährlich beteiligen sich mehr als 9.000 ÖsterreicherInnen an diesen Programmen. Die Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Schreyvogelgasse 2, A-1010 Wien, Tel.: 0043/1/53408-0) ist für die Koordination und Umsetzung der EU-Bildungsprogramme in Österreich zuständig.

Der neugeschaffene Award soll nun den Beitrag von Projekten und Mobilitätsaktivitäten zum lebenslangen Lernen in den Mittelpunkt stellen. Aus einer Vielzahl an Bewerbungen wurden von einer 20-köpfigen internationalen Jury aus Bildung, Politik und Wirtschaft die jeweils drei besten Projekte und Mobilitätsaktivitäten in jedem sektoralen Programm nominiert. Die Gewinner sind: die BHAK Wien 10 mit „Economics, Physics and Mathematics Using e-Learning Software“ für COMENIUS; die Universität Wien mit „NICLAS – New International Constitutional Law Approach Summer School on Freedom, Security & Justice“ für ERASMUS; die Steiermärkische Landesregierung – Abteilung für gewerbliche Berufsschulen und die Landesberufsschule Eibiswald mit „Edu-Puente estudiantias 2b“ für LEONARDO DA VINCI und The Business Club AUSTRALIA mit „C’you – C’me: Looking both Ways“ für GRUNDTVIG.

[www.lebenslanges-lernen.at/Award2008](http://www.lebenslanges-lernen.at/Award2008) ■

**Ein Theater der Veränderung: Hubsi Kramars 3raum-anatomietheater**

In lebenslanger Unangepasstheit hat der 60-jährige hünenhafte Hubsi Kramar wichtige künstlerisch-gesellschaftspolitische Projekte realisiert: In den frühen 70er Jahren studierte er u.a. am Wiener Reinhardt Seminar, arbeitete und lernte bei Jerzy Grotowski in Wrocław, bei Lee Strasberg in Bochum, in Wien bei Alan Wynrode von La Mama. Tief prägten ihn unterschiedliche Sichtweisen wie die karg-essentielle Kunst des polnischen Theatermagiers Tadeusz Kantor und das pralle Leben der Compagnie Jérôme Savarys. Aus all dem hat Hubsi Kramar einen eigenen, unverwechselbaren Schauspiel-, Regie- und Produktionsstil entwickelt. Sich ständig an gesellschaftlichen Gegebenheiten reibend hat er immer wieder heute legendäre Theatergruppen gegründet – so 1980 die „SHOWnisten“. Verantwortlich für Regie und Produktion, schuf er häufig auch den Text und gestaltete die Dramaturgie. Berühmt wurden seine Arbeiten über den früh verstorbenen „Wiener Gruppe“-Schriftsteller Konrad Bayer, unvergessen bleibt die wilde Dada-Revue „Letzte Lockerung“ nach Walter Sermer. Später gründete Hubsi Kramar das „THEATER DIREKT“, führte Regie für das Theater der Jugend Wien und gründete noch andere Theaterprojekte. Aufscenerendgen waren Provokationen wie seine Adolf Hitler-Performance am Opernball 2000. Mehrmals inszenierte und produzierte er eines seiner Lieblingsstücke, Samuel Becketts „Warten auf Godot“. 2002 führte er mit Tina Leisch in der Wiener Meldemannstraße, wo der arbeitlose Hitler in seiner Frühzeit im Männerheim logierte, George Taboris „Mein Kampf“ auf. Weit über 80 Inszenierungen stammen von Kramar, 35 Stücke verfasste er selbst.

Auch als Schauspieler leistete er Ungewöhnliches – so in Dieter Berners „Alpensaga“ (u.a. mit Helmut Qualtinger) oder wirkte in Steven Spielbergs Oscar-gekröntem Film „Schindlers Liste“ mit. Grandios seine Darstellung des gehetzten Polen „Molke“ in dem gleichnamigen, mit einem Grimme-Preis ausgezeichneten Tator-Krimi der Serie „Schimanski“ mit Götz George. In dem TV-Film der Regisseurin Elisabeth Scharang „Franz Fuchs – Ein Patriot“ über den steirischen Briefbombenattentäter, dargestellt von Karl Markovics, spielt Kramar differenziert einen Polizeibeamten, Oberinspektor Peringer.

Kramar wurde mehrfach ausgezeichnet, so 1985 mit der Kainz-Medaille, 2000 mit dem Gustav

Gründgens-Preis und 2003 gemeinsam mit Tina Leisch mit dem Nestroy-Theaterpreis für die beste Off-Produktion. 1989 hatte er mit dem „Theater Wilde Mischung“ den Deutschen Kleinkunstpreis erhalten.

Seit 2006 leitet Hubsi Kramar, dem seit jeher „die Entdeckung und Urbarmachung von theatralen Räumen, die brach liegen“ am Herzen liegt, das „3raum-anatomietheater – offene Kunsträume für Kommunikation, Kunst und Kultur“ in der Wiener Beatrixgasse 11 nahe der Musikuniversität. Als Spielräume stehen vom ehemaligen Institut für Veterinärmedizin ein Sezier-, ein Anatomie- und ein Hörsaal zur Verfügung, Räume, die eine eigentümlich grausame und gleichzeitig poetische Kraft ausstrahlen. Hier wird nun seit einigen Jahren das atemberaubendste, grenz- und gattungsgreifende Theater in Wien geboten, das Artaud und Brecht begeistert hätte.

Jüngste Sensation war die Uraufführung des Stücks „Schreber. Eine Nervenromanze“ – Buch und Bühne: vom Architekten, Musiker und genialen Autor Joachim J. Vötter – der zweite Teil der Trilogie „Die Walzermembrane“ unter der Regie Kramars. In dem faszinierenden Text geht es um das Leben des Gerichtspräsidenten Daniel Paul Schreber (1842-1911). Er war der Sohn des Kinderarztes und Pädagogen Daniel Gottlieb Moritz Schreber, der durch den „Schreibergarten“ und als Pionier der „Deutschen Heilgymnastik“ berühmt wurde und im Wahn, „odle“ von „unedlen Keimen“ schon bei Kindern zu trennen, Schnür- und Fesselapparate entwickelte, um ihnen so rechte Haltung zu geben. Diese Methodik erprobte er an seinen Söhnen. Daniel Paul Schreber, Gerichts- und Senatspräsident beim Oberlandesgericht Dresden, wird nervenkrank und fällt auf die unterste Stufe der sozialen Leiter. Eigenartig klar-sichtig und heute revolutionär wirkt sein in der Nervenheilanstalt verfasstes Buch „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“, mit dem er vor Gericht wieder um seine Reputation kämpft, was ihm nur schwer gelingt. In dem schonungslosen Text legt er seinen psychischen Zustand offen und enthüllt zugleich einen faschistoiden Nährboden, der Jahrzehnte später gewalttätig aufbrechen sollte. Den Schreber spielt Andreas Patton, die Trilogie wird mit dem Stück „Der Weltintendant“, gleichfalls in der Regie Kramars, ihren Abschluss finden.

Für Furore im 3raum – anatomietheater sorgte zuletzt die Mezzosopranistin bzw. Altistin Annette Schön Müller in der von Leo Kruschke inszenierten Monooper „Das Medium“ des briti-

schen Komponisten Peter Maxwell Davies. Die (schöne) Sängerin, das Medium, pendelt zwischen schwersten psychischen Verletzungen, religiösem und sexuellem Wahn.

Bis März 2009 liegt das Programm des 3raum-anatomietheaters bereits vor: Es reicht von Kafkas „Der Prozess“, einer Produktion von WORT ensemble theater, über „Toxoplasma“, eine Koproduktion verschiedener Kompanien, Jean Cocteau's „Die menschliche Stimme“ mit Kathrin Grumeth und Live-Musik von GINGA bis zu einer sicher polarisierenden Keller-Soap „Pension Fritzl“ (Regie: Kramar, Idee: Hermann Fritzl). Oscar Wildes „Lady Windermere's Fächer“ mit Lucy Mc Evil wird wieder aufgenommen, auch „Die Tiger von Eschnapur 2“ und „Hawaii im Nichts“ und das Erfolgsstück „Schreber“ – alles Stücke unter Hubsi Kramars Regie. Sollten Sie Ihren Wien-Besuch ungeahnt bereichern wollen, besuchen Sie das 3raum-anatomietheater.

[www.3raum.or.at](http://www.3raum.or.at). Tel.: 0043/6503233377 ■

**Akademietheater: Uraufführung von René Polleschs „Fantasma“**

Elfriede Jelinek hält ihn für einen der besten Dramatiker der jüngeren Generation: den 46-jährigen, in dem hessischen Dorf Friedberg geborenen René Pollesch. Sein Vater war Maschinen-schlosser, seine Mutter Hausfrau. Nach dem Studium der Angewandten Theaterwissenschaft arbeitete er auch als Schauspieler. Erste Aufmerksamkeit erreichte er am Frankfurter Theater am Turm (TAT), seinen Durchbruch schaffte er 1999 mit Stückaufträgen maßgeblicher Bühnen. Seine Texte schreibt Pollesch selbst, ähnlich wie bei Bertolt Brechts Inszenierungen werden die Aufführungen in der Praxis geschliffen. Bisher gab es 20 Uraufführungen.

Die jüngste wurde kürzlich unter dem Titel „Fantasma“ am noblen Wiener Akademietheater aus der Taufe gehoben, obwohl Polleschs Stück mit bürgerlichem Repräsentations- und Illusionstheater nichts am Hut hat. Die glänzenden SchauspielerInnen wie Sophie Rois, Stephan Wieleand oder Martin Wuttke wirken wie Sprechmaschinen, die ständig Tempo zu machen versuchen, retardierend und rekapitulierend letztlich nicht vom Fleck kommen. Es geht um die Endlichkeit der Liebe und der Geschichte, des Kapitals und der Ideologien. Pollesch und seine Truppe kennen die Kulturdiagnosen zeitgeistiger Philosophen wie Boris Groys oder Slavoj Žižek. Der Titel „Fantasma“